







## Berichtes.

Gebenlich der Berathungen des Kais des Cultusministeriums im preussischen Abgeordnetenkamme sind Verhältnisse innerhalb der deutshen medizinischen Facultäten zur Sprache gekommen, bis allzit ein gerechtes Rüsch erregt. Der Abgeordnete Birkow leitete die Aufmerksamkeit des Hauses und der Regierung auf die Abnahme der Examinate, die sich immer bedenklicher an den preussischen medizinischen Facultäten und namentlich in Berlin geltend machen, während eine Abstimmung der Candidaten nach Süddeutschland zu werden scheint. Eine Neuerung an die Berliner Facultät mündete die Zahl Drei, die von ihr das Zeugnis der Verabschiedung zur Preis verlangen. Nach der Darstellung des berühmten Schlechten scheint sogar eine fehlende Proportion der Abtheilung des Caadidatentums bestanden zu sein.

Verhältnisse innerhalb der deutshen medizinischen Facultäten zur Sprache gekommen, bis allzit ein gerechtes Rüsch erregt. Der Abgeordnete Birkow leitete die Aufmerksamkeit des Hauses und der Regierung auf die Abnahme der Examinate, die sich immer bedenklicher an den preussischen medizinischen Facultäten und namentlich in Berlin geltend machen, während eine Abstimmung der Candidaten nach Süddeutschland zu werden scheint. Eine Neuerung an die Berliner Facultät mündete die Zahl Drei, die von ihr das Zeugnis der Verabschiedung zur Preis verlangen. Nach der Darstellung des berühmten Schlechten scheint sogar eine fehlende Proportion der Abtheilung des Caadidatentums bestanden zu sein.

Verhältnisse innerhalb der deutshen medizinischen Facultäten zur Sprache gekommen, bis allzit ein gerechtes Rüsch erregt. Der Abgeordnete Birkow leitete die Aufmerksamkeit des Hauses und der Regierung auf die Abnahme der Examinate, die sich immer bedenklicher an den preussischen medizinischen Facultäten und namentlich in Berlin geltend machen, während eine Abstimmung der Candidaten nach Süddeutschland zu werden scheint. Eine Neuerung an die Berliner Facultät mündete die Zahl Drei, die von ihr das Zeugnis der Verabschiedung zur Preis verlangen. Nach der Darstellung des berühmten Schlechten scheint sogar eine fehlende Proportion der Abtheilung des Caadidatentums bestanden zu sein.

(Wann's nur wahr ist.)

## Humoristisches.

Neben dem mit Künstlerinnen macht Albert Wolff im „Algar“ einzeln gezeitigte und treibende Belebungen dass wir sie unsern Lefern nicht vorwenden möchten. Es sagt u. A.: „Eine Dame vom Theater herabsteigt, wenn sie schön, jung berühmt ist, das ist ein Fehler, welchen die Leidenschaft entschuldigt; dabei aber zu glauben, dass man sich in alter Maße häuslich an der Seite der Künstlerin niederlassen und gleichzeitig alle Rechte bewahren darf, das ist ein sicherer Wahnsinn, vor welchem man ohne Einblicke an seiner eigenen Würde nicht gehellt werden kann... Die Schauspieler der „Stern“ haben immer eine üble Position. Entweder sie lassen ihre Frau als Abenteuerin leben und nähren sich davon, oder sie bewahren sie auf das Schäfchen. Da dem ersten Fall ehest sie ihre Ehre dem Frieden des Hauses. Das kann man alle Tage sehen. Im anderen Falle verlässt der auf seine Ehre eiserntüchtige Galate seine Frau nicht einen Augenblick. Er folgt ihr Schritt für Schritt, beobachtet sie aus den Couloirs heraus, öffnet mit zitternder Hand alle hellglühenden Liebesbriefe, die ununterbrochen an jedem Morgen eilaufen. Es ist nicht mehr ein Vater, sondern ein Herr darum. Die Ehe ist kein Rosenblatt mehr, das Mützen regiert, das Familienleben gleicht einem Kloster, dem man zu erschließen wünscht... Im Theater ist alles zu tun. Sowie der Zuschauer in Einbildung schwelgt und eine Stazio für eine willkürliche Prinzessin hält, so erlangen die Künstlerinnen schließlich dahin, die Gedanken der Phantasie, welche sie interpretieren, ernsthaft zu nehmen für eine „Traviata“ ist der junge „Afredo“ nicht mehr ein Vater, sondern ein leidenschaftlicher Liebhaber. Sein Glanz findet in den hinreißenden Melodien Verküsse. Umringt von den verzehrenden Flammen, besitzt die Frau schließlich nicht Tugend genug, um zu verhindern, dass der Fall ist unvermeidlich und er kommt immer in den Augenblick, wo die Künstlerin ihr Marquisatrone zu Boden schlägt, um Vergnügungszweck zu spielen mit legenden einem Komplizen, für einen Mann von Stance, der sich mit einer Dame von Theater verheirathen will, giebt es nur ein Mittel, einer solchen Katastrophe vorzubürgen, nämlich, einen Engel zu heiraften. Aber in der gegenwärtigen Zeit sind die Engel selten und da sie keine menschlichen Leidenschaften haben, so wäre aller Weisheitlichkeit nach eine solche Ehe auch nicht sehr vergnüglich.“..... Den aktuellen Anlass zu diesen Bemerkungen gibt der von uns bereits mitgetheilte Fall der Adelina Patti.

Medallionen. Im Laufe des vergangenen Monats haben sich zwei Nobilitätscher verlobt, die man vergebens um Gotha Almanach suchen wird. Im Mai sind verlobt sich nämlich in der vorigen Woche die Prinzessin Violante Lusitaniana, Commenio, Tochter des im vorigen Jahr in einem Spital dieser Stadt verstorbenen Königs von Spanien, Leo VII., und Enkelin des byzantinischen Kaiserhauses der Commenio, mit einem Siechhäuschen den Hinterhof, und in Hartar (Alte) eine Tochter des vor einigen Monaten erst entthaupteten Sultans des gleichnamigen Reichs, Prinzessin Anna, mit einem Oelschänker aus der Stadt Zillig am rothen Meer.

Dem Obercommando der russischen Südarmee sind aus London 20,000 Evidenzen mit der Bitte, dieselben unter die Soldaten zu verteilen, zugestellt worden.

In der Nähe von Tarnow — schreibt man einem Wiener Blatt — sollte ein armer Bahnwärter regelmäßig jede Woche in die Lotterie gesetzt, doch immer sobald er seine Hoffnungen getäuscht und septe — wie er selbst zu sagen pflegte — schon nicht mehr aus Gewissheit, bloss noch allein sondern aus Gewohnheit. Meist gewann nur der alte Wächter zu seiner unaufrüchlichen Freude, eine Terno von 750 Gulden. Abends kam er nach Hause d. i. in die am Bahnhof befindliche Wachterkude und erwartete hier seine Frau, welche ausgezogen war, um Einkäufe zu machen. Er konnte ihre Nüchternheit kaum ertragen und schwieg im Vorgenuß der Erzielung se. & Frau. Um sich die Zeit zu vertreiben, legte er sich an den Tisch und zählte die gewonnenen Banknoten, während seine beiden Kinder an den schönen Bildern ihr Vergnügen fanden. Unzufrieden wurde die Ankunft des Abends angesehen. Der Wächter folgte seiner

Plüsch und ließ im Dienstleiter die 750 Gulden auf dem Tisch liegen, da er doch bald wieder kommen müsste. In Abwesenheit des Vaters spielten die Kinder mit den breitenden Lampen, waren diese unterschens um und die Banknoten gerissen in Bruch. Der Wächter kam schon zu spät und konnte kaum noch eine Banknote retten. Der verweise Mann erkundigte sich nach den Kindern welcher die Lampen umgestürzt hatten, u. verließ demselben eine so eine so bestige Ohrfeige, dass es gleich an Ort und Stelle stand blieb. Der Wächter wurde gleich in Hoft genommen.

(Wann's nur wahr ist.)

## Humoristisches.

Neben dem mit Künstlerinnen macht Albert Wolff im „Algar“ einzeln gezeitigte und treibende Belebungen dass wir sie unsern Lefern nicht vorwenden möchten. Es sagt u. A.: „Eine Dame vom Theater herabsteigt, wenn sie schön, jung berühmt ist, das ist ein Fehler, welchen die Leidenschaft entschuldigt; dabei aber zu glauben, dass man sich in alter Maße häuslich an der Seite der Künstlerin niederlassen und gleichzeitig alle Rechte bewahren darf, das ist ein sicherer Wahnsinn, vor welchem man ohne Einblicke an seiner eigenen Würde nicht gehellt werden kann... Die Schauspieler der „Stern“ haben immer eine üble Position. Entweder sie lassen ihre Frau als Abenteuerin leben und nähren sich davon, oder sie bewahren sie auf das Schäfchen. Da dem ersten Fall ehest sie ihre Ehre dem Frieden des Hauses. Das kann man alle Tage sehen. Im anderen Falle verlässt der auf seine Ehre eiserntüchtige Galate seine Frau nicht einen Augenblick. Er folgt ihr Schritt für Schritt, beobachtet sie aus den Couloirs heraus, öffnet mit zitternder Hand alle hellglühenden Liebesbriefe, die ununterbrochen an jedem Morgen eilaufen. Es ist nicht mehr ein Vater, sondern ein Herr darum. Die Ehe ist kein Rosenblatt mehr, das Mützen regiert, das Familienleben gleicht einem Kloster, dem man zu erschließen wünscht... Im Theater ist alles zu tun. Sowie der Zuschauer in Einbildung schwelgt und eine Stazio für eine willkürliche Prinzessin hält, so erlangen die Künstlerinnen schließlich dahin, die Gedanken der Phantasie, welche sie interpretieren, ernsthaft zu nehmen für eine „Traviata“ ist der junge „Afredo“ nicht mehr ein Vater, sondern ein leidenschaftlicher Liebhaber. Sein Glanz findet in den hinreißenden Melodien Verküsse. Umringt von den verzehrenden Flammen, besitzt die Frau schließlich nicht Tugend genug, um zu verhindern, dass der Fall ist unvermeidlich und er kommt immer in den Augenblick, wo die Künstlerin ihr Marquisatrone zu Boden schlägt, um Vergnügungszweck zu spielen mit legenden einem Komplizen, für einen Mann von Stance, der sich mit einer Dame von Theater verheirathen will, giebt es nur ein Mittel, einer solchen Katastrophe vorzubürgen, nämlich, einen Engel zu heiraften. Aber in der gegenwärtigen Zeit sind die Engel selten und da sie keine menschlichen Leidenschaften haben, so wäre aller Weisheitlichkeit nach eine solche Ehe auch nicht sehr vergnüglich.“..... Den aktuellen Anlass zu diesen Bemerkungen gibt der von uns bereits mitgetheilte Fall der Adelina Patti.

Mit dem ersten Blatt erscheint sie ihre Ehre dem Frieden des Hauses. Das kann man alle Tage sehen. Im anderen Falle verlässt der auf seine Ehre eiserntüchtige Galate seine Frau nicht einen Augenblick. Er folgt ihr Schritt für Schritt, beobachtet sie aus den Couloirs heraus, öffnet mit zitternder Hand alle hellglühenden Liebesbriefe, die ununterbrochen an jedem Morgen eilaufen. Es ist nicht mehr ein Vater, sondern ein Herr darum. Die Ehe ist kein Rosenblatt mehr, das Mützen regiert, das Familienleben gleicht einem Kloster, dem man zu erschließen wünscht... Im Theater ist alles zu tun. Sowie der Zuschauer in Einbildung schwelgt und eine Stazio für eine willkürliche Prinzessin hält, so erlangen die Künstlerinnen schließlich dahin, die Gedanken der Phantasie, welche sie interpretieren, ernsthaft zu nehmen für eine „Traviata“ ist der junge „Afredo“ nicht mehr ein Vater, sondern ein leidenschaftlicher Liebhaber. Sein Glanz findet in den hinreißenden Melodien Verküsse. Umringt von den verzehrenden Flammen, besitzt die Frau schließlich nicht Tugend genug, um zu verhindern, dass der Fall ist unvermeidlich und er kommt immer in den Augenblick, wo die Künstlerin ihr Marquisatrone zu Boden schlägt, um Vergnügungszweck zu spielen mit legenden einem Komplizen, für einen Mann von Stance, der sich mit einer Dame von Theater verheirathen will, giebt es nur ein Mittel, einer solchen Katastrophe vorzubürgen, nämlich, einen Engel zu heiraften. Aber in der gegenwärtigen Zeit sind die Engel selten und da sie keine menschlichen Leidenschaften haben, so wäre aller Weisheitlichkeit nach eine solche Ehe auch nicht sehr vergnüglich.“..... Den aktuellen Anlass zu diesen Bemerkungen gibt der von uns bereits mitgetheilte Fall der Adelina Patti.

Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben? Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch. Noch ein Wort und ich zerreiße Dich in Stücke.

Lauter: In einem constitutionellen Lande reicht man keine Lebzeiten! Was ich gesagt hab, das gilt. Meine Tante hat mir das Bouquet gegeben.

Meister: Was? Deine Tante? Tu leider Lügen! Von einem jungen Mann hast Du's der Dir erzählt hat: Gibs dem Fröschen, wenn der alte Esel nicht da ist!

Lauter: Ich lüge nicht, dass von einem alten Esel hier die Rede ist über diesmal waren nicht Sie gemeint.

Gründler. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben?

Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch.

Gründler: Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben?

Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch.

Gründler: Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben?

Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch.

Gründler: Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben?

Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch.

Gründler: Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben?

Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch.

Gründler: Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben?

Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch.

Gründler: Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben?

Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch.

Gründler: Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben?

Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch.

Gründler: Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben?

Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch.

Gründler: Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben?

Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch.

Gründler: Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben?

Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch.

Gründler: Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben?

Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch.

Gründler: Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben?

Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch.

Gründler: Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben?

Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch.

Gründler: Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben?

Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch.

Gründler: Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben?

Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch.

Gründler: Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben?

Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch.

Gründler: Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben?

Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch.

Gründler: Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben?

Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch.

Gründler: Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben?

Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch.

Gründler: Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben?

Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch.

Gründler: Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben?

Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch.

Gründler: Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben?

Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch.

Gründler: Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir das Bouquet gegeben?

Lauter: Herr Meister, nehmen Sie doch Raison an!

Meister: Was? Gute Lebzeiten auch noch.

Gründler: Ein Verhör. Meister: Tonnerwetter! Lauter, wer hat Dir